

Freie Universität Berlin, 26. und 27. Juni 2009

## Konzeption und Ablauf

*Günter Mey*

Ich freue mich, Sie zum 5. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung begrüßen zu können, und dass wir gemeinsam unser kleines Jubiläum begehen.

Als wir – Katja Mruck und ich – 2004 das Konzept entwickelten und mit einigen Partnern abstimmten, war uns das Defizit an Methodenbehandlung und Methodenvermittlung gegenwärtig, nicht aber, dass wir hier (und das in so kurzer Zeit) den Grundstein legen würden für das größte Jahrestreffen zu qualitativer Forschung im deutschsprachigen Raum.

Die enorme Nachfrage ist aber nicht nur durch ein Defizit an Vermittlung und dem Fehlen entsprechender Angebote in Modulen und Seminarplänen allein erklärbar, sondern vor allem auch dadurch, dass qualitative Forschung eine enorme Verbreitung und Ausweitung und Eingang in viele Anwendungsfelder und Forschungsbereiche gefunden hat. Es gibt also einen immensen Bedarf an Diskussion über und Fortbildung zu qualitativer Forschung. Oder mit anderen Worten: Qualitative Forschung hat – da sind wir sicher – Hochkonjunktur.

Dieses ist dann auch gleich das Thema der nachfolgenden Mittagsvorlesung, wie wir den eröffnenden Vortrag beim Berliner Methodentreffen nennen. Mittagsvorlesungen sollen helfen, das Treffen zu rahmen und in die gemeinsame Arbeit einzustimmen, indem zentrale Fragen oder neuere Entwicklungen behandelt oder eben Reflexionen zum Stand unserer Methodologie und Methoden geleistet werden.

Ich freue mich sehr, dass Jo Reichertz, der uns schon seit längerem im Vorder- und Hintergrund begleitet, dieses Jahr die Einladung zur Mittagsvorlesung – und das ihm angebotene Thema zu den "Konjunkturen (in) der qualitativen Forschung" – angenommen hat.

Dass es in der qualitativen Forschung Konjunkturen gibt, erfahren wir als Veranstalter des Berliner Methodentreffens immer ganz hautnah. Wenn wir die letzten fünf Jahre Revue passieren lassen und auf die Anmeldungen und abgegebenen Präferenzen schauen, so gibt es "Dauerbrenner", "Shootingstars", "ewige Talente" und auch Peripherie, sogar "Rückgänge".

Unsere Zusammenstellung der Forschungswerkstätten, mit denen wir den heutigen Nachmittag gestalten, soll (ungeachtet solcher auf quantitativer Maße

basierenden "Typiken") der Bandbreite und Diversifikation von qualitativer Forschung Rechnung tragen – darauf haben wir von Beginn an Wert gelegt. Aber anders als in den Jahren zuvor sind wir den Wünschen der Teilnehmenden insofern nachgekommen, als wir einige der Forschungswerkstätten "gedoppelt" haben: sozusagen ein Geschenk zum kleinen Jubiläum an Sie alle – und weil in jedem Jahr immer wieder an uns herangetragen wurde, die sehr schnell ausgebuchten Werkstätten doch bitte mehrmals anzubieten. Insofern freuen wir uns, dass die Qualitative Inhaltsanalyse, die Grounded-Theory-Methodologie und die Diskursanalyse insgesamt sechsmal als Forschungswerkstatt im Programm sind (was ohne die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, die diese Werkstätten leiten, nicht möglich gewesen wäre; deshalb auch von mir nochmals ein großen Danke-Schön).

Gleichwohl möchten wir als Veranstalter jenseits von solchen boomenden Nachfragen nach einzelnen Angeboten unserem Anliegen und unserem Konzept folgend die Breite und Vielfalt an Ansätzen "abbilden", selbst dann, wenn einzelne zuweilen eine nur geringe Nachfrage erzielen. Dies bleibt aber eine jährlich zu treffende Grundsatzentscheidung, da wir aufgrund der begrenzten räumlichen Möglichkeiten immer werden Entscheidungen treffen müssen und eben nicht einfach nur expandieren können.

Dass wir bei der Auswahl und Zusammenstellung "behutsam" vorgehen, liegt vor allem daran, dass die Forschungswerkstätten am Freitagnachmittag (wie die Workshops am Samstag) nach wie vor das Herz des Berliner Methodentreffens bilden, denn das Besondere unseres Treffens ist die Möglichkeit des gemeinsamen (Erfahrungs-) Austauschs im Peer-to-peer-Prinzip und das konkrete Arbeiten an Material unter der Leitung der Werkstatt-Anbietenden und unter Nutzung von deren Expertise. Solche Arbeitsformen als eine Mischung aus Kolloquium und Interpretationsgemeinschaft machen den besonderen Reiz aus, und diese Mischung ist das, was nicht in Büchern oder Vorlesungen und (und nur bedingt in Seminaren) vermittelt werden kann.

Nach dann hoffentlich anregender Arbeit wird der heutige Abend "entspannt" eingeleitet. Wir – das Berliner Methodentreffen – laden gemeinsam mit Zeitschriftenmachenden und Verlagen im Rahmen eines Umtrunks zum "Meet-the-Editor" – bzw. etwas erweitert zum "Meet-the-Publisher" – ein. Heute Abend können Sie sich im Foyer informieren, beraten lassen oder auch Verhandlungen führen, sei es für die Veröffentlichung eines Artikels in einer Fachzeitschrift, oder Sie können Ihre nächste (oder erste) Buchveröffentlichung angehen. Wir freuen uns, dass dieses beim letzten Berliner Methodentreffen erstmals eingeführte Element so gut angenommen wurde und auf gegenseitiges Interesse stößt.

Morgen starten wir dann mit dem Symposium, d.h. einer Mischung aus Kurzvorträgen und Podiumsdiskussion. In diesem Jahr haben wir als Thema vorgeschlagen "Technik als Methode – Methode als Technik". Uns war es ein Anliegen, damit einmal eine von mehreren Selbstverständlichkeiten in der qualitativen Forschung zu beleuchten. Der Einsatz von Technik ist weitgehend

unhinterfragt. In einem Band von Buchholz, in dem eine videografierte Therapiesitzung aus unterschiedlichen Theorieperspektiven bzw. mittels unterschiedlicher Forschungsansätze ausgewertet wurde, finden sich viele spannende Ergebnisse (die ich hier nicht wiedergebe) – und eine Überraschung: In keinem Beitrag wurde auch nur erwähnt (und mitreflektiert), dass die Therapiesitzung "videografiert" wurde, was dieser Einsatz von Technik "ausmacht" und wie er in die zu analysierende Situation "einwirkt". – Um das Thema morgen nicht ausufern zu lassen, haben wir uns mit Blick auf den Alltag qualitativer Forschung für eine Auswahl entschieden, insbesondere wird die Frage von Technik am Beispiel von computerunterstützter Auswertung fokussiert. Ich freue mich, dass mit Udo Kuckartz, Thomas Muhr und Josef Zelger gleich drei der prominenteren Vertreter von Qualitative-Data-Analysis-Programmen ihre Teilnahme zugesagt haben und gemeinsam mit Bernt Schnettler und Sebastian Ziegau dem Spannungsverhältnis von "Methode und Technik" nachgehen werden.

Im Anschluss daran gibt es (nach einer kurzen Pause) die Möglichkeit, wiederum im Foyer nicht nur die Stände von diesen Computeranbietenden, sondern auch von vielen anderen Institutionen und Einrichtungen im Rahmen der sogenannten "Fachmesse" zu besuchen. Die Stände sind über beide Tage geöffnet und halten Informationen parat; ganz sicher aber sind dann morgen Mittag auch die Hauptansprechpartnerinnen und -ansprechpartner vor Ort und geben gerne Auskunft auf Ihre Fragen.

Parallel zur Fachmesse wird auch wieder die Postersession stattfinden, bei der Teilnehmende ihre laufenden oder abgeschlossenen Arbeiten präsentieren. Die Postersession ist beim Berliner Methodentreffen eine gute Gelegenheit (neben den Forschungswerkstätten und Workshops), das eigene Arbeitsthema zu präsentieren und zu diskutieren. Und für die Postersession ist noch ganz wichtig (auch wenn alle Präsentationen in Hochglanz und wirklich professionell gemacht sind): auch sie hat Werkstattcharakter, will das Vorläufige betonen, das Gespräch suchen und vor allem ein Networking ermöglichen. Denn leider ist es immer noch ein Manko für viele qualitativ Forschende, dass sie allein arbeiten, wenig vernetzt sind und es an Austausch mangelt.

Der Nachmittag steht dann wieder ganz im Zeichen der Kleingruppenarbeit im Rahmen der Workshops. In diesem Jahr haben wir hier wieder Wert darauf gelegt, eine ganze Palette an Verfahren zu berücksichtigen, und es sind hier auch wieder einige neue Angebote dabei. So freue ich mich, dass erstmals die Online-Evaluation, die Akteursanalyse, Qualitative Inquiry und ein eigener Workshop zu Interviews mit Expertinnen und Experten im Programm sind – neben den vielen anderen (zu Interview, Gruppendiskussion, Triangulation, CAQDAS, Beobachtung, Videoanalyse – um nur einige zu nennen), die wir Jahr für Jahr dabei haben und die immer wieder hoch nachgefragt werden.

Ich hoffe, dass wir auch in diesem Jahr mit der Mischung aus zentralen Foyer- und Plenarveranstaltungen mit Vorträgen und Präsentationen, die den Rahmen

für ein von Experten und Expertinnen der qualitativen Forschung moderiertes Peer-to-Peer-Arbeiten in 35 parallelen Kleingruppen über beide Tage bilden, ein spannendes, ertrag- und lehrreiches Programm zusammengestellt haben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gutes 5. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung.

**Zitationsvorschlag**

Mey, Günter (2009). Konzeption und Ablauf. 5. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 26.-27 Juni 2009. Verfügbar über: [http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte\\_2009/mey.pdf](http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2009/mey.pdf).